

Vom Königstein zur Königspfalz



Natur erleben ...

am
Weg Deutscher
Kaiser und Könige



Harz



Anlässlich des 96. Deutschen Wandertages in Wernigerode wurde die Idee eines Geschichtslehrpfades geboren, die in den folgenden Jahren ihre Realisierung in Form des weit gespannten Netzes der „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ fand. An der Realisierung war maßgeblich der Harzklub e. V. mit seinen Zweigvereinen beteiligt. Einer regionalen Arbeitsgruppe gehörten als ständige Mitglieder an: HEINZ A. BEHRENS, BERND HANKE, DITTMAR MARQUORDT, MANFRED MITTELSTAEDT und GÜNTER HERLITZ. Die Wege wurden mit Wegemarken gekennzeichnet, an ausgewählten Punkten Informationstafeln errichtet. Die Wegemarken zeigen die stilisierte Krone OTTO I. aus dem Jahr 962. Bei Recherchen für das hier vorliegende Faltblatt haben wir verschiedene Wanderkarten getestet und können der offiziellen Karte des Harzklubs „Wandern im Harz“ (ISBN 3-89435-669-3) die größte Übereinstimmung zwischen Karte und beschilderter Wegführung bescheinigen. Broschüre und Karte sind im Buchhandel erhältlich. Mit dem Faltblatt, das Sie nun in den Händen halten, möchte der Regionalverband Harz als Träger der Naturparke im Harz Lust machen auf Bewegung und Entdeckungen in der Harzer Natur. Lassen Sie sich „verführen“!

Bis KARL DER GROSSE im Jahr 780 das Gebiet am Harz eroberte, verehrten die hier lebenden heidnischen Ostsachsen noch ihre eigenen Götter. Der Liudolfinger HEINRICH I. (um 876-936) war seit 912 ihr Herzog. Er wurde 919 von den Großen, den Führern der Franken und der Sachsen, zum ostfränkischen König gewählt, lehnte aber als einziger König seiner Zeit noch die kirchliche Salbung ab. Der Sage nach überbrachte man ihm die Kunde seiner Wahl während des Vogelfangs am Schlossberg Quedlinburg; eine andere Sage nennt als Ort des Geschehens die frühmittelalterliche Burg auf dem Rotenberg bei Pöhlde südlich des Harzes. Sein erster Sohn, der spätere Kaiser des Heiligen Römischen Reiches OTTO I., wurde 912 in Wallhausen geboren. Dort begann einer der ersten urkundlich belegten Wege durch die dichten Wälder: der „Willianwech“ oder „Wilde Weg“. Er führte über das im Jahr 992 erstmals als „Cuninggarod“ erwähnte Königerode nach Meisdorf am Nordharzrand.

Eine andere Nord-Süd-Querung des Harzes war der im Jahr 1014 als „semita quae dicitur Heidenstieg“ urkundlich erwähnte Heidenstieg, der Goslar und Nordhausen verband. Er ist heute streckenweise identisch mit dem „Kaiserweg“, den der Regionalverband Harz 2006 in einem ersten Faltblatt seiner königsblauen Serie beschrieben hat. Das Kaiserwegfaltblatt begleitet Sie von Bad Harzburg über Nordhausen bis zur Königspfalz Tilleda. Diese südwestlich von Wallhausen gelegene Königspfalz wird nun Ziel oder auch Ausgangspunkt der Wanderung über den Harz sein, die am Königstein bei Westerhausen nordwestlich von Quedlinburg endet oder eben beginnt und nachfolgend beschrieben ist.

Titelbild: Kammertor der Königspfalz Tilleda



„Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters“ haben wir in Anführungszeichen gesetzt, weil die als solche ausgeschilderten Wanderrouten nicht tatsächlich dem Verlauf der mittelalterlichen Wege folgen. So folgt auch der hier beschriebene Weg „Vom Königstein zur Königspfalz“ nicht dem „Wilden Weg“. Die Wanderrouten verbinden jedoch authentische Orte des historischen Geschehens in der Harzregion, einer Region, die wegen ihres Rohstoffreichtums lange Zeit im Mittelpunkt des Interesses der Herrschenden stand.



Königstein Westerhausen

Wir entschließen uns, der Sonne entgegen zu gehen, und beginnen unsere Harzquerung im Norden. An unserem Startpunkt entdecken wir einen Stein, der an die schwere Zeit während der Weltwirtschaftskrise erinnert. Wir sind dankbar, dass uns heute keine Not plagt, wir stattdessen aus reiner Lebensfreude zu einer Wanderung über den Harz aufbrechen können!

Der Königstein (190 m ü. NN) wird wegen seiner Form im Volksmund auch

„Kamelfelsen“ genannt. Er markiert einen alten germanischen Kultplatz, an dessen Ostseite Wintersonnenwendfeiern stattfanden. Unseren Weg nach Westerhausen hinein weist uns die weithin sichtbare Friedhofskapelle. Westerhausen selbst ist ein zweigeteiltes Dorf, getrennt durch das Feuchtgebiet des Zapfenbaches. Eine einstmals wichtige Furt wurde durch eine mittelalterliche Wasserburg geschützt. Am südwestlichen Ortsrand betreibt die Gemeinde heute einen kleinen Zoo. Von dort führt unser Weg weiter durch die Westerhäuser Berge. Am südlichen Waldrand überschreiten wir die 200 Meter-Höhenlinie. Es tut sich ein wunderbarer Blick zum Harzrand auf. Landmarken unseres weiteren Weges werden sichtbar: südöstlich die Teufelsmauer, im Süden der Ramberg (581 m ü. NN) und im Südwesten die deutliche Einkerbung der Bodetalschlucht. Begleitet vom Gesang der Feldlerchen wandern wir durch die Flur nach Warnstedt, durch das Dorf zum südwestlichen Ortsrand und von dort auf den Höhenzug der Teufelsmauer. Wer sich nicht für einen Abstecher zur Winzenburg entscheidet, folgt dem Höhenzug der Teufelsmauer in südöstlicher Richtung. Auch dort gibt es Königsteine: die markante Felsgruppe südlich von Weddersleben.



Armenstein bei Westerhausen



Königsteine im NSG „Teufelsmauer“

Blick von den Westerhäuser Bergen



Mit der Seilbahn

Abstecher zur Winzenburg

5 km



Wir wollen nichts verpassen, machen uns also von Warnstedt aus auf in Richtung Thale. Die Teufelsmauer lassen wir erst einmal links liegen und wandern weiter nach Süden. Wir erreichen eine Kleingartenanlage, wo unser Königsweg zunächst im rechten Winkel nach Osten führt, ehe es hinunter in die Stadt Thale geht. Genauer gesagt geht es hinunter in den Stadtteil Wendhusen. Dort befand sich schon im 9. Jh.

ein Siedlungskern mit Burg (825-1540 Benediktinerinnen-Kloster). Ein Mythenweg durch Thale erinnert aber mit vielen Figurengruppen an vorchristliche Zeiten. So entdecken wir beispielsweise am neuen Rathaus den „Brunnen der Weisheit“ mit dem einäugigen Götterkönig Wotan. Autofahrern weist „Thalix“ am Ende der Brückenstraße den weiteren Weg durch Steinbachstraße und Bahnhofstraße zum Parkplatz der Seilbahnen Thale. Hier geht es weiter auf dem Goetheweg hinein ins Naturschutzgebiet „Bodetal“, vorbei an den Talstationen von Sessellift und Seilbahn bis zum Abzweig Präsidentenweg, diesen hinauf zum Hotel Roßtrappe, von wo wir der Beschilderung zu den nahe gelegenen Wallanlagen der vorgeschichtlichen Winzenburg folgen. Ihr wird noch während der Zeit der Ungarnkriege unter HEINRICH I. und seinem Sohn OTTO DEM GROSSEN (912-973) eine Bedeutung zugeschrieben. Näheres erfahren wir auf einer Informationstafel, auch dass die Roßtrappe - ein mögliches Opferbecken - in die Anlage einbezogen war.

Wer nun nicht auf demselben Weg zurück möchte, der kann über die Schurre hinab zum idyllischen Gasthof

„Königsruhe“ wandern. Die bequemere Variante mit herrlichen Ausblicken ist natürlich die Fahrt mit dem Sessellift. Vom Bahnhof Thale aus empfehlen wir, mit einem der stündlich verkehrenden modernen Züge nach Neinstedt zu fahren, um dort wieder die Hauptroute der geplanten Harzüberquerung zu erreichen.

Alternativ wandern wir von Thale zurück bis zum Mühlenberg, dort hinab zum nördlichen Bodeufer und flussabwärts bis zur „Alten Furth“ (Friedensbrücke) zwischen Weddersleben und Neinstedt, wo auch diejenigen die Bode querten, die vor uns auf dem „Weg Deutscher Kaiser und Könige“ wanderten, ohne einen Abstecher zur Winzenburg zu unternehmen.



Thalix weist den Weg



Auf der Roßtrappe

Webcams und weitere Informationen:



Thale-Information
☎ (03947) 2597
www.bodetal.de



Seilbahnen Thale
☎ (03947) 2500
www.seilbahnen-thale.de



Ob mit dem Zug oder zu Fuß, unser nächstes Ziel ist Neinstedt. Durch die verträumte Gasse „Am Brunnen“ ersteigen wir über eine Treppe den Kirch- oder Leunberg. Die Kirche St. Katharinen ist augenscheinlich romanischen Ursprungs. Sie wurde in den Jahren 1997-2005 in verschiedenen Bauabschnitten saniert. Bemerkenswert ist der links des Kircheneingangs eingemauerte Findling.

Er diente wohl schon in

Zeiten vor der fränkischen Landnahme heidnischen Gerichts- und Kultzwecken, ehe hier auf dem Leunberg die kleine Kirche bewusst am alten Heiligtum errichtet wurde, um die Bekehrung zu dem einen Gott der Christen mit Hilfe der Macht der Gewohnheit zu erleichtern (vgl. PETERS & BÜRGER 2006).

Weiter geht's in südliche Richtung durch Steuerstraße und Siedlung nach Stecklenberg. Kleine Felder und vor allem Streuobstwiesen prägen das Bild. Die kalkhaltigen Böden und das Kleinklima sind besonders für den Anbau von Süßkirschen geeignet.

Von den Hängen kann die Kaltluft in das Wurmbachtal abfließen, so dass Spätfröste der Kirschblüte kaum gefährlich werden. Im Jahr 2000 hat Stecklenberg den Naturparkpreis Harz gewonnen, der zum Thema „Die Kirche und ihr Umfeld“ ausgelobt war. Kirchgarten und Kurpark sind deshalb unser erstes Ziel. Wunderschön blühen dort im Sommer die Dahlien. Kinder können auf einer Riesenrutsche den Burgberg der Stecklenburg hinunterrutschen. Besonderer Blickfang ist jedoch das zum Kirschblütenfest 1999 eingeweihte Modell der Lauenburg. Im Maßstab 1:20 ermöglicht es uns eine Vorstellung von der einstmals größten Burganlage der gesamten Harzregion. Die Lauenburg war eine salische Reichsburg, die wohl unter HEINRICH IV. (1050-1106) erbaut wurde. Neugierig geworden, suchen wir den Weg hinauf auf den Burgberg. Der steile Burgsteig beginnt am östlichen Ende des Kurparks und führt uns vorbei an einer um eine alte Eiche errichtete Aussichtsplattform und vorbei an der Ruine der Stecklenburg (250 m ü. NN). Die Stecklenburg wurde wahrscheinlich um 1100 in das Gelände einer frühmittelalterlichen Wallburg hineingebaut. 1311 erhielt sie die anhaltische Adelsfamilie VON HOYM als erbliches Mannlehen, 1713 verkauften die Herren VON HOYM die schon stark verfallene Burg an den preußischen König. Ein Thalenser Forstmeister hat sich Mitte des 19. Jh. um den Erhalt der eindrucksvollen Ruine verdient gemacht.



St. Katharinen
Neinstedt






Lauenburgmodell im Kurpark
Stecklenberg



Calciumquelle Stecklenberg

Auf dem Weg von der Stecklenburg zur Lauenburg weist die Beschilderung der „Wege Deutscher Kaiser und Könige“ in drei Richtungen: zurück zur Stecklenburg, hinauf zur Lauenburg oder hinab zur Calciumquelle. Wir wagen den Abstecher und steigen hinab zum Brunnen der Calciumquelle. Verschiedene Wanderkarten verzeichnen von dort einen Abstecher der „Wege Deutscher Kaiser und Könige“ über Bad Suderode zur Stiftskirche Gernrode. Leider gibt es verschiedene Routendarstellungen. Wegemarken mit

der Krone suchen wir weitgehend vergebens. Wir empfehlen daher, von der Calciumquelle zunächst Richtung Stecklenberg zu gehen, an der Suderöder Straße angekommen - auf dieser 100 m nach rechts zu laufen, um dann - der Beschilderung Richtung Bad Suderode folgend - durch die Eichen- und Buchenwälder des Harzrandes zu spazieren. Am Abzweig des Wanderwegs von der Suderöder Straße weist ein Granitstein den Weg. In Bad Suderode angekommen, folgen wir dort der Grünstraße bis zur Einmündung Tempelstraße und gehen nach rechts weiter in Richtung Kurzentrum. In der Tempelstraße bietet ein weiterer Brunnen Erfrischung und einen Blick zum Kalksteinbruch am Bückeberg ( **GEOPARK**  **15**  **3**).

Wer durstig ist, der sollte noch einmal reichlich trinken, denn der dritte Brunnen auf unserem Abstecher schüttet stark salzhaltiges Heilwasser! Es ist der Behringer Brunnen am Kurzentrum. Er zählt zu den stärksten Calciumquellen Europas. Heilwirkung wird dem Quellwasser insbesondere bei Knochenleiden, Rücken-, Kreislauf- und Atemwegserkrankungen zugeschrieben. Ganz in der Nähe des

Brunnens beginnt am Rande des Kurparks der Panoramaweg Richtung Gernrode. Von ihm haben wir bald einen wunderbaren Blick auf die Stadt Gernrode mit der Stiftskirche St. Cyriakus. Für weitere Informationen empfehlen wir das Faltblatt „Im Zeichen des Hähers: Zwischen Burg Anhalt und Quedlinburg“ aus unserer Serie „Natur erleben an der Straße der Romanik“.

Behringer Brunnen
Bad Suderode

St. Cyriakus Gernrode vom Panoramaweg



Zum Höhepunkt

Spurensuche zwischen Ramberg und Selketal

8 km

Von der Lauenburg sind insbesondere von der höher gelegenen Vorburg bedeutende Mauerreste erhalten geblieben. Hier finden wir auch die Stempelstelle Nr. 187 der Harzer Wandernadel (www.harzerwandernadel.de). Wir folgen nun dem Weg Nr. 45c in Richtung Friedrichsbrunn, um bereits nach 200 m auf den schmalen Fußweg hinauf zum Wolfbergblick (350 m ü. NN) abzuzweigen. Am Aussichtspunkt angekommen, eröffnet sich uns ein wunderbarer Blick über die Ruine Stecklenburg hinweg bis weit hinaus ins nördliche Harzvorland: im Norden die Teufelsmauer, und bei klarer Sicht am Horizont von W nach E die Höhenzüge des Großen Fallstein, des Huy und des Hakel. Besonders markant fällt halblinks der Hoppelberg bei Langenstein ins Auge. Gleich kommen wir wieder auf einen befahrbaren Forstweg und halten uns rechts. Es geht wieder zum Hauptwanderweg 45c und auf diesem weiter bis zur Kreuzung des Roten Steiger, der alten Friedrichsbrunner Straße. Dort bietet die Schutzhütte an der Bormannswiese angenehme Rast. Sonnige Wege führen nun weiter den Ramberg hinauf. Dort, wo wir die L239 – die neue Friedrichsbrunner Straße – queren, müssen wir nicht nur wegen des Verkehrs achtsam sein: Unser Wanderweg verspringt auf der anderen Straßenseite etwas nach rechts! An Wegrändern und aufgelichteten Stellen setzen immer wieder Weidenröschen und Roter Fingerhut hübsche Farbtupfer. Am Rande von Friedrichsbrunn – nun schon am höchsten Punkt unserer Harzquerung angelangt (586 m ü. NN) – bietet die „Ramberg-Hütte“ Schutz. Das nächste Ziel mit Einkehrmöglichkeit ist die Blockhaussiedlung des Ferienparks Merkelbach. Hier gabelt sich das Netz der „Wege Deutscher Kaiser und Könige“: Eine Route folgt der Beckstraße vorbei an der Ruine der Erichsburg über den ehemaligen Königshof Siptenfelde nach Königshütte. Sie ist beschrieben im Faltblatt „Von der Pfalz Bodfeld zur Erichsburg“. Wir wenden uns dem Erichsburger Teich zu und wandern hinab ins wunderschöne Selketal, bemerken Stollenmundlöcher und Wälle eines alten Teichsystems als Zeugnisse des einstmals hier umgehenden Bergbaus (■■■■■■GEOPARK 10). Am Unterlauf des Friedensbaches hilft uns eine Informationstafel, Spuren eiserner Wagenräder im Bachbett zu entdecken. Dort wo der Friedensbach dann in die Selke mündet, befand sich mit Hagenrode eine der ältesten Siedlungen im Unterharz. Schon 993 erhielt das Kloster Nienburg von OTTO III. (980-1002) das Recht, in Hagenrode einen Markt und eine Münzstätte zu errichten. Dorf und Kloster wurden im Bauernkrieg zerstört.



Roter Fingerhut am Ramberg



Wagenspur



Touristinformation Harzgerode

(039484) 7476703

www.harzgerode.de

Schon am Ramberg waren uns historische Grenzsteine aufgefallen. Sie markierten die Grenze zwischen dem Königreich Preußen und dem Herzogtum Anhalt. Die Ländereien des früheren Klosters Hagenrode gehörten seit der Reformation den anhaltischen Fürsten, den früheren Schutzvögten des Klosters. Ein Modell der Burg, nach der sich die Fürsten aus dem Geschlecht der Askanier seit HEINRICH I. († 1252) „von Anhalt“ nannten, kann in Alexisbad besichtigt werden. Der kurze Abstecher vom „Weg Deutscher Kaiser und Könige“ in den am 12. Juni 1811 feierlich eingeweihten ersten Badeort Anhalts lohnt mehrfach. Heil- und Kurmittel war mineralhaltiges Wasser dreier Quellen mit einem sehr hohen Eisengehalt. Alexisbad warb für sich als „Stahlbad“. Die Quelle am Schwefelstollen wurde 1996 wieder in Betrieb genommen. Gehen wir von ihr entlang am rechten Ufer der Selke zurück zum „Weg Deutscher Kaiser und Könige“, so kommen wir vorbei an der Petruskapelle, die ursprünglich 1815 als Teehaus für Herzog ALEXIUS FRIEDRICH CHRISTIAN VON ANHALT-BERNBURG (1767-1834) erbaut wurde. Ein Stück weiter gelangen wir zum Naturdenkmal „Adolph-Felsen“. In den von mikrofossilienreichen Kalkbändern durchzogenen Felsen, der die Faltung seiner Grauwackeschichten sehr gut erkennen lässt, wurde ein Stollen getrieben. Dieser führte Aufschlagwasser zur Klostermühle. Er kann begangen werden, ein Abenteuer für jedes Kind! Weiter geht es parallel zur Straße bis der Weg ansteigt. Den Abzweig zum Luisentempel lassen wir rechts liegen. Im weiteren Anstieg gabelt sich der Weg. Links geht es zum Pioniertunnel und zur Köthener Hütte. Wir aber halten uns nun rechts. Eine Informationstafel beschreibt die Situation am Klostermühlenweg, der hier sehr gut die Spuren eiserner Wagenräder im anstehenden Platten-schiefer erkennen lässt. Verantwortlich für die Einkerbungen waren gebremst bergab fahrende Wagen. Interessanterweise beträgt der Radabstand 1.435 mm und entspricht damit exakt der Spurweite von Regelpureisenbahnen. Auf der Hochfläche angekommen, halten wir uns am Waldrand rechts, gehen dann im Schatten einer Allee in Richtung Harzgerode. Bald entdecken wir das Naturdenkmal „Trompel“, einen Ring alter Laubbäume um das einstmals oberste Lichtloch des Schwefelstollens. Harzgerode war Residenzstadt des zwischen 1635 und 1709 eigenständigen Fürstentums Anhalt-Bernburg-Harzgerode. Sehenswert sind das Schloss mit Rundturm, überdachten Wehrgängen und Heimatstube, die Pfarrkirche St. Marien mit Fürstengruft, dreigeschossiger reich geschmückter Empore und Wohnturm sowie das moderne Erlebnisbad „Albertine“. Von den dort in südliche Richtung führenden Wegen wählen wir den linken Weg und queren am Wegehaus die Landstraße L235. Dort wo dann der Dankeröder Weg im Verlauf der Kreisstraße K2351 die Schmale Wipper überbrückt, verlassen wir Anhalt.



Quelle am Schwefelstollen



Petruskapelle Alexisbad



Klostermühlenweg



In den Südharz

Von Grafschaft zu Grafschaft

Versetzen wir uns gedanklich zurück in die Zeit des Mittelalters, so sind wir nun in der Grafschaft Mansfeld angelangt. Kaiser HEINRICH IV. ernannte 1079 die Mansfelder in Nachfolge der aufrührerischen Wettiner zu Gaugrafen. Als allerdings am 31. März 1780 Graf JOSEF WENZEL NEPOMUK VON MANSFELD-VORDERORT-BORNSTEDT als letzter Mansfelder Graf mit der Kutsche tödlich verunglückte, fielen sämtliche Lehen der Mansfelder an die Lehnsherren zurück: an Kursachsen bzw. Preußen (in „Rechtsnachfolge“ des Erzbistums Magdeburg). Der erste Ort, den wir im Mansfeldischen erreichen, ist Dankerode. Der 800-Seelenort wurde im Jahr 992 erstmals urkundlich erwähnt und ist heute staatlich anerkannter Erholungsort. In der Ortsmitte lädt der kleine Marktplatz mit Brunnen und Landgasthaus zum Verweilen ein. Kommen wir dort mit Einheimischen ins Gespräch, so fällt uns auf, dass wir auch eine Sprachgrenze überschritten haben! „Kuhtor“, „Hinterdorf“ und „Marktal“ heißen die Straßen, die uns wieder aus dem Ort hinein in die Wälder des Harzes und hinunter ins Tal der Wipper führen, dort vorbei an den Gebäuden der alten Marktalmühle und dann einen sanften Anstieg hinauf nach Hilken Schwende. Auch dieses Vorwerk gehörte zur Grafschaft Mansfeld. Hilken Schwende ist heute unbewohnt, einige Gebäude- reste verleihen dem Flecken jedoch eine ganz eigene Atmosphäre. Der auf „-schwende“ endende Ortsname deutet übrigens darauf hin, dass in der Gegend Ackerbau betrieben wurde, ohne den hier ursprünglich verbreiteten Laubwald zu roden. Die Bäume wurden vielmehr geringelt und so zum Absterben gebracht, das überirdisch gewachsene trockene Holz verfeuert. Die licht gewordenen Flächen konnten danach für den Grabstockfelddbau genutzt werden.

Und wieder verlassen wir eine waldfreie „Insel“ mit weiten Blicken in die Landschaft, tauchen ab in die Wälder des Südharzes, folgen der Beschilderung zur Untermühle bergab in ein weiteres Seitental der Wipper und queren erneut eine historische Grenze. Bis Bennungen südlich des Harzes durchqueren wir fortan die Grafschaft Stolberg (seit deren Teilung 1719 genauer die Grafschaften Stolberg-Roßla), ein Territorium des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Anders als die Grafschaft Mansfeld, die ihre Reichsunmittelbarkeit schon 1580 verlor, blieb diese der Grafschaft Stolberg bis 1806 erhalten. Mit der Auflösung des Alten Reiches wurden die Stolberger Grafen Standesherrn im Königreich Preußen. Wir gehen durch das liebevolle Wiesental der Wolfsberger Wipper, durch den verträumten Ort Wolfsberg und von dort, am Schwimmbad vorbei, weiter am Rand des Schönbergs solange nach Süden, bis uns die Schilder zum Richtungswechsel nach Osten auffordern. Wir lassen das Dorf Breitenbach links liegen, wenden uns wieder gen Süden und erreichen am Waldrand die Grenze des Biosphärenreservates „Karstlandschaft Südharz“.



Wüstes Vorwerk
Hilken Schwende



Untermühle im Tal der Wolfsberger
Wipper



Blick vom Königsberg über die Goldene Aue zum Kyffhäuser

Zur Königspfalz

Durch Karstlandschaft und Goldene Aue

5 km

Nachdem wir das ehemalige Forsthaus der Landgemeinde passierten, vereint sich unser Weg bald mit dem Karstwanderweg (www.karstwanderweg.de). Hier gibt es allerhand zu entdecken: Tippelborn, Dinsterbachschwinde, Haselbornschwinde (GEOPARK 12) und den eigentlichen Schatz des Biosphärenreservates: die naturnahen Rotbuchenwälder. Der Karstwanderweg führt uns durch das Auslaugungstal nach Westen, während das Wasser des Dinsterbaches im Untergrund verschwindet um unter dem Hohen Kopf der Nasse zuzustreben. Dort, wo der



Questenberg

malerische Ort Questenberg liegt, erreichen auch wir das tiefer gelegene Durchbruchstal der Nasse – ein natürlicher Zugang von der Helmeniederung in den Südharz. Wir bewundern den farbenfrohen hölzernen Roland, erschauern beim Anblick des Halseisens an der Kirchhofmauer und blicken hinauf zur Queste. Das dort jährlich zu Pfingsten begangene Questenfest hat seinen Ursprung wahrscheinlich in einem heidnischen Sonnenritual. Schon in der Bronzezeit nutzten Menschen die Kupfervorkommen der Region. Unser Weg tangiert Wickerode am Festplatz, dem früheren Hüttenstandort. Nun lassen wir den Harz hinter uns und richten den Blick gen Süden auf das Kyffhäusergebirge. Vor uns liegt die Goldene Aue, durch die die Helme sanft der Unstrut zufließt.



Bennungen und Harzrand bei Wickerode

Von Bennungen trennt uns nur noch die neue Autobahn A38, die wir auf einer schmalen Brücke überqueren. Eine Informationstafel erinnert daran, dass schon zu Zeiten der mittelalterlichen Kaiser und Könige in der Nähe eine wichtige Heerstraße verlief. Sie verband die Pfalz Nordhausen mit der in Wallhausen, wo der spätere Kaiser des Heiligen Römischen Reiches OTTO I. geboren wurde. Heute lädt Schloss Wallhausen Freunde moderner Kunst ein. Ein Abstecher auf dem Höhenweg (7 km) lohnt sich also! Am südlichen Rand von Bennungen queren wir die Helme. Hier befindet sich ein schöner Kinderspielplatz. Unsere letzte Etappe führt uns nun durch eine vielgestaltige Kulturlandschaft. Ziel ist die Königspfalz Tilleda über die Sie mehr erfahren können im Faltblatt „Zwischen Harz und Goldener Aue“ aus unserer Serie „Natur erleben an der Straße der Romanik“.

Ausgewählte Gaststätten und Übernachtungsmöglichkeiten



1 Berghotel Roßtrappe Thale
www.rosstrappe-berghotel.de
 ☎ (03947) 3011

2 Gasthaus und Hotel „Königsruhe“ Thale
www.koenigsruhe.de
 ☎ (03947) 2726

3 Ferienpark Merkelbach Siptenfelde-Friedrichsbrunn
www.ostharz.de
 ☎ (039487) 740955

4 Hotel Habichtstein Alexisbad
www.habichtstein-harz.de
 ☎ (039484) 780

5 Schloss Wallhausen Wallhausen
www.schlosswallhausen.de
 ☎ (034656) 20239

REGIONALVERBAND HARZ E.V.



Der Übersichtskarte können Sie die Lage des Gebietes und den Verlauf der bisher in der königsblauen Faltschablone beschriebenen Teile des Netzes der „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ entnehmen.



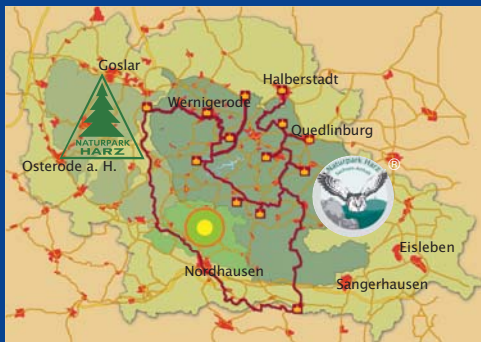
Naturpark Harz / Niedersachsen



Naturpark Harz / Sachsen-Anhalt



Naturpark Südharz / Thüringen



Text und Fotos: Dr. Klaus George
 Redaktion: Dr. K. George, C. Linke
 Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6,
 06484 Quedlinburg
 ☎ (03946) 96410
 Fax: (03946) 964142
 Internet: www.harzregion.de
 Email: rvh@harzregion.de

2. neubearbeitete Auflage
 © Regionalverband Harz e. V.,
 Quedlinburg 2011

Alle Rechte vorbehalten
 Konzeption & Gestaltung: Design
 Office Werbeagentur, Wernigerode
 Druckerei: Koch-Druck, Halberstadt
 Mit freundlicher Unterstützung von:

